

Jerome 21. Sonntag im Jk C2022

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen!“ Lk 13,24

Das heutige Evangelium erinnert uns Christen daran, dass für uns ein Reich bereit steht, das Reich Gottes. Um dorthin zu gelangen, müssen wir uns anstrengen. So sagt **der HI Augustinus:**

„Er, der uns ohne unsere Hilfe erschaffen hat, wird uns nicht ohne unsere Zustimmung retten.“

Jeder und jede von uns muss sich also persönlich bemühen, immer wieder die Nähe Gottes zu suchen, dem Nächsten zu verzeihen und ein religiöses Leben zu führen.

Ich weiß, dass es hier bei euch nicht leicht ist, sich zu Christus und seiner Kirche zu bekennen und als gläubiger Katholik zu leben.

Ich erzähle euch von **meinem Leben als Christ und Priester in Burkina Faso:**

Mein Tag im Bischofshaus beginnt um zwanzig vor Sechs. Wir halten das Morgengebet und um viertel nach Sechs ist die Messe, die Bertin, der Finanzchef und ich halten. Der Bischof schläft noch, denn er ist schon alt.

Anschließend frühstücken wir gemeinsam und der Arbeitstag beginnt. Vieles muss ich für den Bischof erledigen, denn ich bin sein persönlicher Referent und Sekretär. Offiziell heißt das: „Kanzler der Kurie“.

Meine **zweite Hauptaufgabe ist es, mich um die Krankenseelsorge** in der Diözese zu kümmern. In Nouna haben wir eine Krankenstation, die ich leite.

Hier arbeiten ein Arzt und zehn Krankenpfleger und Pflegerinnen. Es gibt auch eine Geburtsstation, eine kleine Apotheke und ein Labor für grundlegende Untersuchungen wie Diabetes, Malaria, Aids, Typhus und bakterielle Erkrankungen. Etwa dreitausend Analysen werden hier im Jahr gemacht.

Wir versorgen in unserer **Krankenstation im Jahr** mit unseren einfachen Mitteln elftausend Patienten, die hauptsächlich an Malaria, Lungenentzündung oder Darminfektionen leiden. Manchmal bleiben sie für ein paar Tage in unserer Station, wo wir dreißig Betten zur Verfügung haben. Dieses Haus haben wir durch Ihre Spenden bauen und im Jahr 2018 eröffnen können.

Es hat fünfzehntausend Euro gekostet. Vielen Dank dafür! Es hilft uns wirklich sehr!

Zukünftig wollen wir ein Gebäude anbauen, wo wir vier Räume für mehrere Ärzte und ein Sonographie Gerät zur Verfügung haben werden.

Als Verantwortlicher für die **Krankenpastoral im Bistum** treffe ich mich regelmäßig mit den Frauen und Männern vor Ort, die sich um die Kranken kümmern. Die Kranken bekommen auch eine finanzielle Unterstützung durch das Bistum. Hier kommen ihre Spenden direkt beim Notleidenden an. Ohne Abzüge! Das verspreche ich !

Ich bin auch Gefängnisseelsorger in Nouna. Alle vierzehn Tage halte ich die Messe im Gefängnis und an Weihnachten und Ostern organisieren wir mit Hilfe Ihrer Spenden ein Festessen: Reis, Soße, Fisch, Ingwersaft. Alkohol ist ja verboten!

Und ein kleines Geschenk.

Viermal in der Woche gebe ich Musikunterricht im katholischen Gymnasium. Das macht mir immer besonders viel Spaß!

Und natürlich spiele ich immer noch abends **Volleyball.**

Sie sehen: meine Woche ist sehr gefüllt und ich hoffe, dass meine Arbeit dazu beiträgt das Reich Gottes aufzubauen. Zumindest will ich es nicht verhindern!

Ich muss euch leider erzählen, dass mein Heimatland in den letzten Jahren sehr gelitten hat. **Der islamistische Terrorismus** bedroht aktuell meine Heimatstadt Solenzo. In der letzten Woche wurde das Polizeikommissariat in die Luft gesprengt. Mein Bruder, der mit meinen Eltern in Solenzo wohnt überlegt, ob wir die Eltern nicht besser in die Hauptstadt nach Ouagadougou bringen um sie zu beschützen. Viele Menschen sind im Land auf der Flucht vor den islamistischen Terroristen, die wahllos die Menschen erschießen, auch Moslime. Sie wollen einen islamischen Staat begründen. Sie wollen die öffentlichen Schulen schließen.

Aber eigentlich sind es keine richtigen, gläubigen Moslime, sondern vom Bösen besetzte Menschen, die einfach nur Gewalt ausüben. Moslime sind seit jeher unsere Nachbarn, Freunde und Familienmitglieder. Wir haben uns immer gut vertragen. Der Terror und die Angst wird von außen in unser Land getragen. Nouna liegt nur 80 Kilometer von der Grenze zu Mali entfernt. Und eure Bundeswehr hilft überhaupt nicht! Und die Deutschen helfen uns sehr.!

Bisher wurden **zweitausend Personen getötet, Soldaten und Zivilisten**, und rund drei Millionen Menschen sind im Land auf der Flucht. Unsere Armee schlägt zurück, aber sie kann nicht überall sein. Immer mehr Bürger wollen, dass man sich bewaffnet und selbst für die Verteidigung sorgt. Aber dadurch steigt das Risiko eines Bürgerkriegs.

Als Kirche versuchen wir zu helfen wo wir können, mit Lebensmittelspenden, Wasser, Medikamenten und Unterkunft.

Ich habe mir nie vorstellen können, dass mein Land einmal so in Not geraten könnte. Eigentlich wurde es in den letzten Jahren immer ein wenig besser für uns. Jetzt ist es für alle ganz schlimm und wir fürchten auch den Hunger, wenn die Menschen von ihren Feldern flüchten und nichts anbauen können und wenn wir kein Getreide aus dem Ausland kaufen können.

In der Woche habe ich mit unserem Bischof Joseph Sama telefoniert. Er hofft, dass die Überfälle bald zu Ende sind und die Menschen wieder in ihre Häuser zurückkehren können.

Wir werden auf alle Fälle unser Projekt weiter verfolgen und versuchen, die Krankenstation zu vergrößern. Denn die Not der Menschen bleibt bei uns und wir können ihnen helfen.

Und ich baue weiter auf Ihre Unterstützung. Vielen Dank. Gott segne Euch und eure Familien!

Amen